



Das Verdrängte der Mathematik: Blick der Fotografin Candida Höfer in einen Tübinger Universitätsschrank

Foto Katalog

Wohin nur mit dem ganzen Zeug?

Die große Zeit des Schrankes beginnt jetzt: Das Jahr geht, gute Vorsätze kommen, darunter der feste Wille, im Jahr 2008 endlich Ordnung zu schaffen. Dagegen stemmt sich die bedauerliche Endmoräne der Weihnachtszeit, ein Objektgeröll, das den Besserungsweg regelmäßig verschüttet. Den Schenker mag man, das Geschenkte nicht; man kann es nicht wegschmeißen, aber genauso wenig hinstellen. Ebendaraus entsteht das schlechte Gewissen, aus dem nur der Schrank einen Ausweg bietet – man öffnet die Flügeltüren, stellt sich auf die Zehenspitzen und schiebt alles, was nicht zu gebrauchen ist, aber noch kein Müll, ganz, ganz hinten auf den höchsten Regalboden. Dort, im Dunkeln des Schrankes, schreibt sich nun eine Geschichte des Vergessenen und Ungeliebten, die

Anlass zu zahlreichen Märchen gab. Dass auch Institutionen wie verzweifelte Individuen handeln, zeigt jetzt eine wunderbare Ausstellung im Museum der Universität Tübingen, wo die Wissenschaftshistorikerin Anke te Heesen zusammen mit den Fotografinnen Candida Höfer und Simone Demandt in die Schauvitrienen, Hängeregistraturen, Kühlschränke und Kartenbehälter geschaut hat.

Ausgestellt werden sowohl Schränke aus der Sammlung als auch das fotografierte Innenleben. Der Schrank, erfahren wir, tritt seine Karriere Ende des achtzehnten Jahrhunderts an, in Nachfolge von Truhe und Buffet. Je spezialisierter der Schrank, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass er absolut unbrauchbar wird. Und so stehen sie vor uns, spektakulär schöne Schränke zum Lagern

von medizinischen Augenschnitten etwa; für solche Schränke müsste es Schränke geben, in denen man sie aufbewahrt. Ansonsten raten wir für die Zukunft mit Andy Warhol: „Besorgen Sie sich für jeden Monat einen Karton, werfen Sie dort alles hinein und kleben Sie ihn am Ende des Monats zu. Dann datieren Sie ihn und schicken ihn nach Jersey rüber. Versuchen Sie, ihn im Auge zu behalten, aber wenn das nicht klappt und er verlorengelht, ist das auch okay, denn dann gibt es eine Sache weniger, über die Sie nachdenken müssen.“ Denn, so Warhol: „Du willst ja schließlich nicht Tür an Tür mit deinem eigenen Schrott wohnen.“

JULIA VOSS

auf/zu. Der Schrank in den Wissenschaften. Bis 15. Februar im Museum der Universität Tübingen. Der Begleitband kostet 29,90 Euro.